



6

Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler



Scientia Preisverleihung

4

**Ein glühender
Europäer**

Mittagstisch mit Dr. Christoph Leitl

8

**MIGRATION
TEIL 6**

Die jüdische Migration

10

**Canada
and other places**
Gespräch und Vernissage

12

Inhalt

- 3 Termine
- 4 Scientia-Preisverleihung
- 8 **Dr. Christoph Leitl – ein glühender Europäer**
AKV-Mittagstisch
- 10 **Geschichte der jüdischen Migration**
BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 5
- 12 **Canada and other places**
Besuch der kanadischen Botschafterin und
Ausstellungseröffnung mit Werken von Theo Brinek (MJ66)
- 13 **Oktavener Cocktail 2019**
- 14 **Weingut Dürnberg bei Robert Sponer –Triulzi**
– eine Verkostung
- 15 **figurescapes II**
Eine Ausstellung von Bettina Kirisits im Club
- 15 **Ehrungen**
- 16 **SPOT ON**
Dr. Norbert Egger (MJ73)
- 18 **KALKSBURG HISTORISCH**
Peter Weiser (MJ44)
- 19 **ALLES WISSER**
»Immaculata Conceptio«
- 20 **Einladung zum Schulfest 2019**
- 21 **Leserbrief**
- 22 **Nachrufe**

Club-Termin

BESUCH AUS ROM: P. GENERAL ARTURO SOSA SJ



Freitag, 21. Juni 2019, 16:00 Uhr

Besuch des Generaloberen der Jesuiten P. Arturo Sosa SJ in unserem Club

Samstag, 22. Juni 2019, ab 17.30 Uhr

Fest der Freunde der Jesuiten
mit P. General Arturo Sosa SJ im Kardinal König
Haus, 1130 Wien-Lainz.
Alle Altkalksburger sind eingeladen!

Sonntag, 23. Juni 2019, 10.30 Uhr

Eucharistiefeier mit P. General Arturo Sosa SJ
in der Jesuitenkirche
1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel Platz

Safe the date

76.
Altkalksburger Ball
Samstag, 18. Jänner 2020
Palais Auersperg

Club-Termin

Freitag, 28. Juni 2019, 15:00 Uhr

SAISONABSCHLUSS

Besichtigung der neuen Landesgalerie in Krems
mit anschließendem Heurigenbesuch



IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/
Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@alkkalksburger.org •
www.alkkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000,
Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT24320000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und
Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst •
Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Rundschreiben bitte an das
Vereinssekretariat.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit vielen Jahren möchte ich einen Termin keinesfalls verpassen: das **Immaculata-Fest**, das Hauptfest des Kollegiums Kalksburg. Kardinal Schönborn sagte einmal an einem 8. Dezember: „Mit Maria hat Gott in der Geschichte der Menschheit einen Neuanfang gemacht. Darum ist dieses Fest so kostbar.“ Mittlerweile ist es ein Fest der Volksschule, des Gymnasiums, der Altkalksburger. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Professorinnen und Professoren, Präfektinnen und Präfekten, Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürger, wir alle sind herzlich eingeladen!

Der Gottesdienst wird in einem uns so vertrauten Raum des Gebetes, in unserer wundervollen Konviktskapelle gefeiert. Hier werden so viele schöne Erinnerungen wach!

Danach gibt es ein mit viel Liebe zubereitetes Buffet: Unterschiedlichste warme Speisen und exquisite Weine - ein überwältigendes kulinarisches Erlebnis! Der Speisesaal des Kollegiums ist an diesem Tag ein Ort der Gastfreundschaft und des Wiedersehens. Da es zuletzt bezüglich des Festes auch einige Kritik gab, werden derzeit Überlegungen angestellt, wie das Fest in Zukunft (nächstens am 6. Dezember 2019) gestaltet werden soll, um diesen Tag für jeden schön und besonders werden zu lassen.

Berichte von P. Dr. Gernot Wisser SJ und Mag. Klaus Daubeck zum Immaculata-Fest findet Ihr auf den Seiten 19 und 21.

Den vielen Menschen, die jedes Jahr im Vorfeld und bei der Feier so viel Zeit und Arbeit investieren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Am 30. April fanden sich die diesjährigen **Oktavener** zum **Cocktail im Club** ein. Es war ein Vergnügen, mit unseren bald jüngsten Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürgern und deren Professoren Zeit zu verbringen und ich hoffe sehr, dass wir viele von ihnen bei der einen oder anderen Veranstaltung im Club wiedersehen werden!

Ganz besonders freue ich mich über die Verleihung der **Ehrenmitgliedschaft** der Altkalksburger Vereinigung an **Hofrat Mag. Walter Schauer** (Direktor des Gymnasiums 1994 bis 2004) sowie über die Verleihung des Kalksburger **Ehrenkreuzes** an **Mag. Robert Wegerer** (MJ83).

Ich gratuliere beiden von ganzem Herzen zu dieser verdienten Anerkennung!

Viel Freude beim Lesen des Magazins und bis bald im Club und im Kollegium Kalksburg!

Dr. Nina Kornherr (MJ91)

Vizepräsidentin der Altkalksburger Vereinigung

Club-Termine

Donnerstag, 13. Juni 2019, 19 Uhr

MATURAJUBILÄUMS-COCKTAIL
der Jahrgänge 1989, 94, 99, 2004, 09, 14 im Club

Freitag, 14. Juni 2019, 18 Uhr

»Was kann Österreich von Polen lernen?«
Martin Kugler (Historiker und PR-Berater),
Martin Leidenfrost (Schriftsteller und Journalist),
Caroline Hungerländer (Landtagsabgeordnete, ÖVP),
Lukasz Mikolajczyk (Senator, PIS) und
Joanna Fabisiak (Abgeordnete, PO) auf dem Podium.
Moderation: **Jan Ledóchowski** (MJ01)

Freitag, 21. Juni 2019, 16:00 Uhr

BESUCH des Generaloberen der Jesuiten **P. Arturo Sosa SJ**
in unserem Club

Samstag, 22. Juni 2019, ab 17.30 Uhr

FEST DER FREUNDE DER JESUITEN
mit **P. General Arturo Sosa SJ** im Kardinal König Haus,
1130 Wien-Lainz. Alle Altkalksbürger sind eingeladen!

Sonntag, 23. Juni 2019, 10.30 Uhr

EUCHARISTIEFEIER mit **P. General Arturo Sosa SJ** in der
Jesuitenkirche 1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel Platz

Freitag, 28. Juni 2019, 15:00 Uhr

SAISONABSCHLUSS: Besichtigung der neuen **Landes-
galerie in Krems, anschließend Heurigenbesuch**

Mittwoch, 31. Juli 2019, 18:30 Uhr

IGNATIUSFEST in der Konzilsgedächtniskirche Lainz.
Eucharistiefeier, anschließend Agape und Begegnung

Donnerstag, 12. September 2019, 16.30 Uhr

SAISONSTART im Kollegium Kalksburg

Montag, 16. September 2019, 19.00 Uhr

»Eliteschulen im Meer der Mittelmäßigkeit«
mit **Dr. Manfred Hückel**, International School, St. Gilgen

Mittwoch, 2. Oktober 2019, 12.00–14.00 Uhr

MITTAGSTISCH mit **Dr. Helga Rabl-Stadler**, »Salzburger
Festspiele«

Donnerstag, 17. Oktober 2019, 18.20 Uhr

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM
»Caravaggio & Bernini – A Revolution in the Arts«

Dienstag, 22. Oktober 2019, 19.00 Uhr

»Künstliche Intelligenz: Über Moral und Verantwortung für
Algorithmen«
Robert Haider, Psychologe und IT-Experte im Gespräch mit
dem Moraltheologen **Univ.-Prof. DDr. Mag. Matthias Beck**.
Moderator: **Univ.-Prof. Dr. Fritz Wrba** (MJ69)

Montag, 28. Oktober 2019, 19.00 Uhr

»Was ist uns unser Bundesheer wert?«
Mag. Manfred Gänsdorfer, Brigadier i.R., im Gespräch mit
Dr. Alfred C. Lugert (MJ 58) Sozialwissenschaftler.
»EU und nationale Landesverteidigung: Ein Widerspruch?«

Montag, 11. November 2019, 19.00 Uhr

BRENNPUNKT MIGRATION TEIL 7:
»Migration und Beschäftigung«
Prof. Dr. Bernhard Kittel, Wirtschaftssoziologie (Uni Wien),
Dr. Johannes Kopf, LL.M., Arbeitsmarktservice Österreich,
Prof. Dr. Wolfgang Mazal, Arbeitsrecht und Sozialrecht,
Moderation: **Prof. Dr. Nikolaus Zacherl** (MJ59)

Dienstag, 19. November 2019, 18.00 Uhr

SEELNEMESSE für unsere Verstorbenen in St. Michael
19.00 Uhr: JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG der AKV

Freitag, 6. Dezember 2019

HAUPTFEST des Kollegiums Kalksburg

Samstag, 18. Jänner 2020

76. ALTKALKSBURGER BALL im Palais Auersperg



Die erste Preisverleihung

Stefan Wurst (MJ79)

Am 1. April war es so weit:

Erstmals wurden von der Altkalksburger Vereinigung Scientia-Preise verliehen. Mit den Preisen, nämlich einem Leistungspreis und einem Anerkennungspreis sollen – wie **Univ.Prof. Dr. Jörg Schmiedmayer** (MJ78) im Laufe des Abends noch erklärte, – junge Altkalksburger (mit einem Alter von maximal 33 Jahren) für herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet werden.

Unser Präsident, **Mag. Hans Hammerschmied**, spannte in seiner launigen Begrüßung gleich den Bogen vom Ehrenring – den die Altkalksburger Vereinigung ja schon seit 1956 für besondere schulische Leistungen, gepaart mit vorbildlichen menschlichen Qualitäten, vergibt – zum neu geschaffenen Scientia-Preis. Beide passen gut zur jesuitischen Ausbildungstradition, in der die Leistungsförderung immer schon besondere Bedeutung hatte.



.....
»Die Zukunft der Menschheit wird sich an unserem Umgang mit Künstlicher Intelligenz entscheiden«

DDr. Christoph Thun-Hohenstein (MJ78)

DDr. Christoph Thun-Hohenstein (MJ78), Direktor des Museums für Angewandte Kunst in Wien (MAK), hielt die Festrede, die er mit drei – wie er sich ausdrückte – „saftigen Thesen“ eröffnete.

1. Die Zukunft der Menschheit wird sich an unserem Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) entscheiden.
2. Wir alle sind schon längst „Cyborgs“ und
3. Es ist an uns, die Zukunft neu zu erfinden, sonst kommt es nämlich umgekehrt, die Zukunft wird uns neu erfinden.

In seinen spannenden Ausführungen streifte Christoph eine Fülle hochinteressanter Themen – angefangen von der Federführung der Volksrepublik China in Sachen künstlicher Intelligenz, der Bedeutung dieses Vorsprungs, über die Gefahr einer „los-gelassenen“, sozusagen wild gewordenen KI, um letztlich im Postulat zu gipfeln, dass eine wesentlich intensivere Befassung mit diesem Thema erforderlich sei und es dafür die allerbesten Köpfe brauche.

In diesem Zusammenhang wies er als Direktor des MAK auch auf die ab 28. Mai 2019 dort gezeigte Ausstellung zur künstlichen Intelligenz hin. Vom ersten, von Steve Jobs im Jahr 2007 vorgestellten iPhone bis zum maschinengesteuerten Cyborg sei der Weg nicht weit, schon jetzt nähmen wir ständig Angebote und Vorschläge unserer schlaunen maschinellen Begleiter an; es sei allerdings eine interessante Frage, wo die Zulässigkeit der „Verbesserung“ des Menschen ende. Die Ausführungen Christophs zu seiner dritten These waren auch nicht unangenehm oder weniger beunruhigend. Der Einblick in das chinesische Bürger-Score-System ließ es uns kalt über den Rücken laufen, woran auch der von Christoph als enorme Bedrohung unserer Existenz gewertete Klimawandel nichts ändern konnte. All diese Probleme, wie auch die wachsende soziale Ungleichheit, weltweit wie auch bei uns, forderten seiner Ansicht nach einen sofortigen Wandel der Politik – der allerdings nicht in Sicht sei. Ein holistischer Blick auf diese Welt müsse her, die Bewältigung der genannten Herausforderungen werde ohne großen weltweiten Diskurs nicht möglich sein und außerdem bräuchten wir „neue Avantgarden“, sein Wort für Eliten, die der jeweiligen Zeit voraus sein, aber auf der Höhe ihrer Zeit agieren müssten. Dies in allen Bereichen, also in der Politik, den Medien, der Wirtschaft, aber auch und vor allem in der Wissenschaft.

SCIENTIA-ANERKENNUNGSPREIS

In seiner Vorstellung der Scientia-Preise kam Jörg Schmiedmayer – selbst wirkliches Mitglied der



.....

»Die beiden Boeing-Flugzeugabstürze sind ein tragisches Beispiel dafür, was passieren kann, wenn Optimierung nicht funktioniert.«

Univ.Prof. Dr.
Jörg Schmiedmayer
(MJ78)

Präsident Mag. Hans Hammerschmid, Univ. Prof. Dr. Jörg Schmiedmayer und Frau Böhm bei der Preisverleihung. Axel Böhm live zugeschaltet verfolgt die Preisverleihung.

Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vielfach hoch ausgezeichneter Wissenschaftler – auch auf seine Motivation zu sprechen, in der Jury mitzumachen: Der Scientia-Preis zeige nicht nur, welche (echten) Probleme tatsächlich existierten, sondern auch, dass diese ernst genommen würden. Sodann stellte **Dipl.-Ing. Axel Böhm** (MJ10) seine Doktorarbeit vor, die sich dem Thema der „Optimierung“ widmet. Axel Böhm, der für seine Doktorarbeit von der ETH Zürich an die TU nach Wien zurückgekehrt ist, aber derzeit ein Auslandssemester in Chile verbringt, konnte den Preis nicht persönlich entgegennehmen; dies erledigte seine Mutter für ihn. Axel war über eine von Fritz Reichhart (MJ98) eingerichtete Zuschaltung auf dem Bildschirm zu sehen, während er (zumeist ton- und bildstörungsfrei) seine Arbeit erklärte. Jörg Schmiedmayer meinte bei der Vorstellung von Axels Arbeit, dass das Thema Optimierung alle Lebensbereiche betreffe, und erklärte auch, was unter „exponentiell schwierigen Problemen“ zu verstehen sei. Insbesondere meinte Jörg, dass die beiden Boeing-Flugzeugabstürze der jüngsten Vergangenheit ein eindrucksvolles und tragisches Beispiel dafür seien, was passiert, wenn Optimierung nicht funktioniert.

Axels Ausführungen waren zum Glück allgemein gut verständlich und behandelten beispielsweise die interessante Frage, warum eine Seifenblase die Kugelform annimmt – letztlich ein Ergebnis erfolgreicher Optimierung. Anekdoten über den großen Mathematiker und Vater der linearen Optimierung, George Dantzig, lockerten seinen Vortrag weiter auf. Die sichtlich erfreute Mutter von Axel betonte



zwar, als Juristin nicht recht zu wissen, woran ihr Sohn da so forsche, nahm den mit € 750,00 dotierten Anerkennungspreis in Vertretung ihres Sohnes aber gerne – und stolz – entgegen.

SCIENTIA-LEISTUNGSPREIS

Die Verleihung des Leistungspreises an **Dr. Can Gollmann-Tepeköylü** (MJ05) erfolgte für seine Arbeit zur Stoßwellen-Therapie im Zusammenhang mit der Regeneration abgestorbenen Narbengewebes der Herzkranzgefäße nach einem Infarkt. Die Vorstellung durch **Ass.-Prof. Doz. Dr. Gerd Silberhumer** (MJ95) gelang sehr anschaulich und enthielt auch den nachvollziehbaren Hinweis, dass bei Can bald die *venia docendi* eingereicht werden könne. Can habe schon mehrere Wissenschafts- und Kongressvortragspreise erhalten und sei sozusagen schon ein – wenn auch junger – so doch anerkannter und arrivierter Wissenschaftler.

Sein Vortrag war durchaus auch für Laien verständlich und spannend. Can verstand es sehr gut, das Umfeld plastisch aufzubereiten: Herz-Kreislauf-Erkrankungen seien heute die häufigste Todesursache. Bei der Verstopfung von Herzkranzgefäßen komme es zum Absterben des betroffenen Gewebes und dieses sei dann nicht mehr in der Lage, Blut zu pumpen. Sehr anschaulich wurde uns das anhand eines kurzen Films vorgeführt. „Patienten mit Herzinsuffizienz haben eine geringere Lebenserwartung als die meisten Krebspatienten“, erzählte der Preisträger. Nicht ohne zu schmunzeln, trug er dann sein



.....

»Can ist schon heute durchaus am Sprungbrett zum Uni-Dozenten«

Ass.-Prof. Doz. Dr. Gerd Silberhumer (MJ95)

Dr. Can Gollmann-Tepeköylü (MJ05) bei der Präsentation seiner wissenschaftlichen Arbeit

transgenes Mausmodell vor, bei dem eine Maus so verändert wurde, dass jede ihrer Zellen grün leuchtete – er nannte sie die „Disco-Maus“.

Sehr beeindruckend, aber nichts für zart besaitete Gemüter, war der Film von einem offenen menschlichen Brustkorb, in dem gerade Stoßwellen am schlagenden Herzen appliziert wurden.

Für viele von uns war das Thema nicht ganz neu, da vor nicht allzu langer Zeit unser Altkalksburger Freund **Univ.Prof. Dr. Johannes Holfeld** (MJ98), in dessen Team Can auch gearbeitet hat, dazu einen hochinteressanten Vortrag im Club hielt.

Mit offenkundiger Freude nahm Can den mit € 1.500,- dotierten Leistungspreis im Kreis seiner Familie entgegen.

Abschließend dankte unser Präsident Hans Hammerschmied der aus sechs Juroren bestehenden Kommission, die sehr viel Arbeit geleistet hatte, um die eingereichten Arbeiten zu sichten, zu evaluieren und letztlich zu prämiieren. Beim anschließenden Buffet, zu dem die Vereinigung eingeladen hatte, wurde noch lange diskutiert und die Welt mehrfach und nachhaltig verbessert. ♥

AKV-SCIENTIA-Preis 2019
Ausschreibung und Bedingungen
 siehe unsere AKV-Homepage
www.altkalksburger.org



RUSTLER[®]

REAL ESTATE EXPERTS

... von Haus aus gut betreut!

» MUSIKHAUS OTTAKRING «
Lindauergasse 17, 1160 Wien



Noch 36 freifinanzierte Eigentumswohnungen
von 31m² bis 109m², großteils mit Balkon, Loggia,
Terrasse oder Eigengarten.
Fertigstellung Frühjahr 2021

www.rustler.eu



Berend Jäger
+43 676 834 34 663
jaeger@rustler.eu



Dr. Christoph Leitl mit Dr. Tibor Fabian (MJ74) auf dem Podium

Dr. Christoph Leitl – ein glühender Europäer

Mittagstisch im Club mit Dr. Christoph Leitl, Präsident von EUROCHAMBRES

Clemens Wagner

Präsident Dr. Christoph Leitl hielt am 27. März 2019 in den Club-Räumlichkeiten der Altkalksburger Vereinigung ein leidenschaftliches Plädoyer zum Thema „Die Weichenstellungen für die Zukunft Europas“ und präsentierte sich als glühender Europäer. Er hielt fest, dass Europa in den Köpfen noch zu wenig verankert sei. Europa hat gute Beziehungen am internationalen Parkett; seine Kultur, Wirtschaft und Geschichte sind wesentliche Teile der Identität des alten Kontinents. Viele setzen die EU mit Deutschland und Frankreich gleich, dem natürlich nicht so ist. Ganz essentiell ist die Frage, wie Europa in der Welt steht!

Folgende Fakten seien hier aufgezählt:

1. Europa repräsentiert 7% der Weltbevölkerung
2. Europa trägt 20% zur Weltwirtschaft bei
3. Europa hat 50% Anteil an den Sozial- und Umweltausgaben

In Richtung Brexit meinte Dr. Leitl, dass Großbritannien wirtschaftlich an der EU teilnehmen soll, aber politisch ausscheiden

möge. 50% der Exporte von Großbritannien gehen in die EU, aber nur 5% der Exporte von Kontinental-Europa gehen nach Großbritannien. Viele Briten berufen sich nach wie vor auf den Commonwealth, der aber gemäß Leitl ziemlich „retro“ ist.



Mag. Ingmar Schatz (MJ87), selbst einer der ersten Erasmus-Teilnehmer Österreichs sowie blendender Analytiker und ebenso glühender Europäer wie Leitl, warf eine hochaktuelle Frage in den Raum: In welche Themenbereiche wird die Europäische Union in den nächsten fünf Jahren den Arbeitsfokus legen, einerseits hinsichtlich der Vertiefung der Außen- und Sicherheitspolitik (Abgehen vom Einstimmigkeitsprinzip, wo steht man in der Debatte derzeit) und andererseits in der Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion. An dieser Stelle wurde der politische Status Quo von sogenannten Eurobonds angeschnitten. In weiterer Folge verwies Ingmar hinsichtlich des BREXIT, dass junge Briten um die Teilnahme am ERASMUS-Austausch Programm fürchten. Christoph Leitl hob die Solidarität und das Gemeinschaftsdenken in Europa hervor; nur die Vorläufer geben die Richtung an, nicht die Mitläufer und Nachläufer. Der Vortragende baute in seinem Plädoyer den Kontinent Afrika ein, der sich unmittelbar vor unserer Haustür befindet, im Zusammenhang mit dem von China gestarteten Projekt „Seidenstraße“, einer Plattform, die Asien, Europa, Afrika und Süd-Amerika verbinden soll. China hat US-\$-Reserven in Höhe von 4.000 Mrd. angespart. Leitl hat beim Treffen mit dem chinesischen Staatspräsidenten Xi Jin Ping die ökologischen wie auch ökonomischen Probleme angesprochen, verbunden mit jenen der Menschenrechte. Er betonte,



man müsse hier unheimlich sensibel vorgehen, nicht belehrend sein, die Probleme müssen indirekt angesprochen werden. Bei der Entwicklung künstlicher Intelligenz sind die Asiaten drei Jahre voraus, in der Kommunikation sind die US-Amerikaner drei Jahre voraus. Europa hingegen hat laut Leitl enormes innovatives und kreatives Potenzial. In der Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur ist der Alte Kontinent weltweit vernetzt, leider aber nicht in der Politik und Religion. Die USA haben eine hohe Dynamik entwickelt, nehmen dabei aber keine Rücksicht auf den Rest der Welt. Die Asiaten sind fleißig und hungrig, nur die Europäer ruhen sich auf ihrem Jetzt-Stand aus; ihnen ist die Work-Life-Balance wichtig. Sie leben nach dem Motto, dass es ihnen gut geht und sie alles haben. Leitl betont, dass in der heutigen Welt die Raschen und Kreativen gewinnen, jene aber, die saturiert und mit allem (vielen) zufrieden sind, verlieren. Damit hängt die Frage zusammen, ob jemand auch an die nächste Generation denkt. Zusammenfassend betrachtet hielt der Präsident von EUROCHAMBRES fest, dass Europa durch seine Kultur, Geschichte und Wirtschaft einen ausgezeichneten Platz in der Welt hat, und es die Chance nutzen muss, seine Talente – verbunden mit Kreativität, Innovation und Dynamik – zu entwickeln und zu fördern. ♡





Rabbiner Mag. Schlomo Hofmeister, Mag. Johannes Reiss (MJ78), Dr. Christopher Meiller und Univ.Prof. Dr. Fritz Wrba (MJ69) auf dem Podium

Geschichte der jüdischen Migration

Warum Wien ein Vorort von Eisenstadt war und andere Aspekte der jüdischen Migration

Paul Frauendorfer (MJ84)

Der Clubabend am 9. April – ausführlich und sympathisch eingeleitet von **Univ.Prof. Dr. Fritz Wrba** (MJ69) - brachte interessante und neue Aspekte des Judentums, streifte Migrationsprobleme jedoch nur am Rande.

Rabbiner Mag. Schlomo Hofmeister, der mit seinem kleinen Sohn gekommen war, beeindruckte mit fundiertem Wissen und brillanter Rhetorik. Seine traditionelle jüdische Kopfbedeckung gab dem Abend auch ein sichtbares religiöses Symbol. Wer ist ein Jude? Jeder, der von einer jüdischen Mutter geboren wurde. Die Ausübung der jüdischen Religion ist kein Kriterium, Jude zu sein. Zum Beispiel der bekannte Kardinal Lustiger aus Paris war Jude bis zu seinem Tod. Halb- oder Vierteljuden waren Erfindungen der Nazis. Ebenso ist der Begriff „mosaischer Glaube“ eine Erfindung von Nicht-Juden. Ein verklemmter Versuch, das Wort Jude zu vermeiden, aus jener Zeit, wo dieses noch als Schimpfwort gegolten hat. Kann man Jude werden? Ja, das ist allerdings ein schwieriger und langwieriger Prozess.

Cohen, jüdischer Priester, ist man von Geburt und bleibt man. Zum Beispiel der Sänger Leonhard Cohen, der – obwohl zum Buddhismus übergetreten – sein Konzert in Israel zur Begeisterung des Publikums mit einer jüdischen Gebetsformel abgeschlossen hat.

Rabbi, Lehrer der Thora und des jüdischen Rechts, wird man durch spezifische Ausbildung und formelle Einsetzung. Interessant auch die Sprachgeschichte: Hebräisch war bis ins 19. Jahrhundert nur Lehr- und Schriftsprache. Juden im deutschsprachigen Raum hatten Hochdeutsch als Muttersprache. Jiddisch entwickelte sich aus dem Mittelhochdeutschen und wurde von Juden im heutigen Polen und in der Ukraine gesprochen. Auf dem jüdischen Friedhof in Eisenstadt finden sich zahlreiche deutsche Inschriften mit hebräischen Buchstaben.

Kompliziert wird es freilich, wenn Volk, Nation, Religion und Kultur vermengt werden. Es erstaunt, dass ultraorthodoxe Juden häufig Antizionisten sind oder dem Staat Israel zumindest indifferent gegenüberstehen.



Judentum existiert eben überwiegend in der Diaspora, Migration ist Teil der jüdischen Identität. Damit wären wir nun doch beim eigentlichen Thema der Veranstaltung gelandet.

Dr. Christopher Meiller, Publizist, Theologe und Philosoph vertiefte die Diskussion über die jüdische Migration und wies auf Literatur zum Thema hin: Joseph Roth, „Juden auf Wanderschaft“ oder Philip Roth, „Operation Shylock“.

Woher kommt der Antisemitismus? Ist der Ursprung tatsächlich die Ablösung des Christentums vom Judentum? Antijudaismen finden sich im Neuen Testament vielfach. Religiöse Toleranz war historisch betrachtet im Orient häufig größer als im Westen, wo Kirche und Staat noch enger verbunden waren.

Ernüchternd ist der Blick in die Gegenwart, in eine aktuelle Umfrage unter Juden in der EU: 85% der Befragten gaben an, dass Antisemitismus ein großes oder sehr großes Problem ist. 89% finden, dass Antisemitismus in den vergangenen fünf Jahren zugenommen hat. Am größten ist das Problem in Frankreich, Belgien und Deutschland. Österreich nimmt unter den zwölf Ländern Platz 9 ein, ein schwacher Trost. Die heikle Frage: Ist Antisemitismus bei Moslems besonders stark ausgeprägt? Wächst Antisemitismus mit der Zuwanderung aus islamischen Ländern?

Mag. Johannes Reiss (MJ78) ist Judaist, Leiter des jüdischen Museums in Eisenstadt, Blogger („Jüdische Melange“) und außerdem Boxer. Er ergänzte die Diskussion mit zahlreichen Details zur Geschichte der Juden in Österreich (insbesondere im Burgenland) mit historischen Beispielen von jüdischen Familien, die die Geschichte angreifbar und konkret machen.

1910 lebten in Wien 170.000 Juden. Viele davon in Elendsvierteln, ein oft vergessener Aspekt unserer jüdischen Geschichte. Ach ja, und wie war das mit Eisenstadt? Im 19. Jahrhundert mussten Juden Wien meiden und siedelten sich daher in Eisenstadt an, aus ihrer Sicht eben ein Vorort von Wien.



Hoffnungsvoll das Ende: Rabbi Hofmeister erzählt vom interreligiösen „Dialog“ und seiner Reise mit einem Iman und einem katholischen Priester nach Israel und in die Türkei. Seine Message: Der Konflikt zwischen den Völkern ist mit Sicherheit kein religiöser, sondern ein rein politisch motivierter. Rabbi Hofmeisters kleiner Sohn war da schon längst in dem gemütlichen Sofa des AKV Clubs eingeschlafen. ♥



Grauer Star

Vortragsabend mit Prof. Dr. Rupert Menapace

Peter M. Graziadei (MJ82)

Der Club war sehr gut besucht, **Prof. Dr. Menapace** begeisterte uns mit einem kurzweiligen Abriss über die Geschichte der Chirurgie des grauen Stars.

Er begann mit den mittelalterlichen Starstechern, eigentlich keine Ärzte, sondern Bader, die auf Jahrmärkten ihre „Kunst“ anboten. Dabei wurde die trübe Linse mit einem Instrument aus ihrer Verankerung gerissen und in den Augapfel gedrückt. Da die Menschen vorher praktisch blind waren, konnten sie nach dem Eingriff wieder rudimentär sehen. Leider gab es dabei oftmals ernste Komplikationen und der Erfolg war nur von kurzer Dauer.

Es sollte lange dauern, bis es zu den ersten Eingriffen kam, die längerfristig Erfolg hatten. Dabei wurde zuerst die Linse komplett entfernt und die Patienten mussten nachher eine sogenannte Starbrille tragen – dicke Gläser mit über 10 Dioptrien.

Dann kam die Ära der Kunstlinsen, die den Einsatz der Starbrillen obsolet machten. Zuerst die sogenannten Vorderkammerlinsen, die leider wieder eine Reihe von Komplikationen, vor allem der Hornhaut, hatten, bis zu den heutigen Hinterkammerlinsen, die hervorragend vertragen werden und diese Operation revolutioniert haben.

Heute gehen wir über 2mm Schnitte ins Auge, die sich selbst verschließen, also keine Naht mehr erfordern und in der nahen Zukunft erledigt der Femto-Sekundenlaser die Schnitte selbst – dadurch entsteht eine unglaubliche Präzision.

Mit den Kunstlinsen kann man praktisch jede gewünschte Dioptrienanzahl postoperativ erreichen, auch eine Hornhautverkrümmung kann korrigiert werden. Selbst Multifokallinsen sind verfügbar – und die Linsen halten ca. 400 Jahre.

Entscheidend für die Operation ist, laut Rupert, eine gute Beratung und Erhebung der Wünsche des Patienten durch den Operateur.

An den vielen Fragen des Publikums konnte man erkennen, dass dieses Thema exzellent gewählt war und offensichtlich alle interessierte – wohl nicht ganz uneigennützig.

Kurzum, auch für mich als Augenarzt war es ein interessanter Abend und es war schön, wieder einmal im Club zu sein und alte Freunde zu treffen – im täglichen Berufsleben bleibt da oft nicht genug Zeit.

Canada and other places

Besuch der kanadischen Botschafterin
und Ausstellungseröffnung mit Werken von Theo Brinek

Thomas Buchner (MJ87)

Am 2. April standen die Clubräume der Altkalksburger Vereinigung ganz unter kanadischem Flair. Anlässlich der Ausstellungseröffnung von **Theo Brinek, MA** (MJ66) war **I. E. Heidi Alberta Hulan**, Kanadas Botschafterin in Österreich, zu Gast.

I. E. Heidi Alberta Hulan, BA ist seit Oktober 2017 in Wien akkreditiert.

Im Gespräch mit **Mag. Walter Friedl** (MJ81), dem stellvertretenden Leiter der KURIER-Außenpolitik, beleuchtete sie die Beziehungen zwischen Kanada und Österreich, sowie der Europäischen Union und diskutierte über wirtschaftspolitische Themen, wie das 2018 zwischen Kanada, USA und Mexiko neuverhandelte Freihandelsabkommen.

Dieses zwischen dem kanadischen Premierminister Justin Trudeau und dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump ausverhandelte USA-Mexiko-Kanada-Abkommen (USMCA) ersetzt das 25 Jahre alte Nafta-Abkommen. Für Botschafterin Hulan stellt dieser Handelsvertrag ein wesentliches Element auf dem Weg Kanadas zu freieren Märkten, fairerem Handel und kräftigem Wirtschaftswachstum dar. Es betrifft fast 500 Millionen Menschen und deckt ein Gebiet mit einer Wirtschaftsleistung von knapp 23 Billionen Dollar (19,79 Billionen Euro) ab.

Natürlich stand auch das im September 2017 teils mühsam ausverhandelte Handelsabkommen der EU mit Kanada – CETA – im Mittelpunkt des Gesprächs. Seit Abschluss dieses Vertrages wurden nicht nur die allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen der EU mit Kanada gestärkt, sondern unter anderem konkret 98 Prozent der bilateralen Zölle abgeschafft.

Auch auf die wirtschaftliche Beziehung zwischen Kanada und Österreich hat dieses Freihandelsabkommen positive Auswirkungen. So ist der Exportumsatz von Österreich in Richtung Kanada von September 2017 bis Oktober 2018 um elf Prozent auf 1,25 Milliarden Euro gestiegen. Die Außenhandelsbilanz ist positiv, der Überschuss beträgt rund eine Milliarde Euro, da Österreich von Kanada nur Waren um rund 350 Millionen Euro importiert.

Gefragt nach ihren Vorlieben für Österreich nannte Frau Hulan die traumhaften Landschaften, schöne Traditionen wie die Wiener Bälle und die große Anzahl toller Kinderhotels – Botschafterin Hulan ist Mutter einer 5-jährigen Tochter.

Im Anschluss eröffnete **Mag. DDr. Kurt Frosch**, seit vielen Jahren ein begeisterter und anerkannter Kunstsammler, die Ausstellung CANADA AND OTHER PLACES.

Mag. DDr. Kurt Frosch, Facharzt für Allgemeine Chirurgie und Viszeralchirurgie, lernte Theo Brinek vor vielen Jahren als Patient kennen und wurde auf Grund seiner mit Farbresten verzierten Hände auf die künstlerischen Fähigkeiten aufmerksam.

Dr. Frosch, für den Malen zu können und zu dürfen ein Privileg darstellt, gab uns einen guten Tipp mit in den Kunstabend: „Lassen sie sich in die Bilder hineinfallen und fragen sie sich, was ihnen die Kunst, die Farben der Bilder Theo Brineks sagen. Sie werden sich wundern, was mit ihnen persönlich passiert“.

Theo Brinek begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und führte sie durch seine Ausstellung.

Die Bilder spannten einen Bogen über die künstlerischen Phasen des Künstlers. Theo Brinek, MA, begann bereits in den 70er Jahren zu zeichnen, zu malen und alsbald bei seinen ersten Ausstellungen in Kanada auch Bilder zu verkaufen.

In Österreich hat Theo seit 1993 seine Bilder im Rahmen von Ausstellungen präsentiert, unter anderem im Jahr 2000 beim Ball der AKV im Palais Auersperg. Seine letzte Ausstellung fand im März dieses Jahres in Zürich statt.

Mit seiner Malerei in Öl und Acryl, auch beide komplementär



Theo Brinek (MJ66), Maler, Coach, Mediator

Oktavaner Cocktail 2019

Gerd Leser (MJ98)



Am 30. April 2019 war es wieder soweit: Unser Vizepräsident **Dr. Stefan Wurst** (MJ79) hieß die Oktavaner zum traditionellen Cocktail in den Räumlichkeiten der Altkalksburger herzlich willkommen und stellte den „Jungkalksburgern“ die Absolventenvereinigung vor. Der Club bietet neben spannenden Vorträgen oder gemeinsamen Ausstellungsbesuchen mit Sonderführungen vor allem eines: das gesellige Beisammensein junger und älterer Altkalksburger!

Peter Halama (MJ79) hat mit seinen Köstlichkeiten zu einem gemütlichen Abend mit den Oktavanern und zahlreichen Altkalksburgern beigetragen. Wir freuen uns über die vielen Beitrittserklärungen zur AKV und hoffen auf eine zukünftig rege Teilnahme an den Veranstaltungen im Club.

Mit besten Wünschen für die anstehende Matura verabschiedeten wir uns.



eingesetzt, fängt er Stimmungen ein und drückt aus, was er fühlt, was er aus einer Landschaft oder einer Begegnung mitgenommen hat. Sein Malstil reicht vom Gegenständlichen bis hin zu abstrakten Landschaften. Aber auch die zeigen meist einen Hauch von Gegenständlichkeit. Der bekannte englische Maler John Hoyland sagte einst nach Betrachten von Brineks Bildern: „Kümmere dich nicht um Details, lass die Farben sprechen.“ Daran hat sich Brinek bis heute gehalten. ♡



Weingut Dürnberg bei Robert Sponer - Triulzi - eine Verkostung

Isabel Kopezky (Elternverein Gym.)

An einem lauen Freitagabend durften wir die köstlichen Tropfen des Weingutes Dürnberg bei **Robert Sponer-Triulzi** probieren. Junge und junggebliebene (Alt-)Kalksbürger haben das Lokal so gut gefüllt, dass manche Gespräche in den Innenhof verlegt werden mussten. Eine gelungene Durchmischung der Generationen! Die kulinarische Komponente ist natürlich auch nicht zu kurz gekommen - eine Mehrpersonenbrettlause mit Senfdegustation wurde von allen genossen.

Alle Anwesenden haben sich wunderbar unterhalten, wurden professionell vom Team um Robert und Georg [Anm. der Redaktion: **Dr. Georg Klein** und Robert Sponer-Triulzi, (beide MJ78)] versorgt - ein Dank an die Veranstalter. Die Fotos bedürfen keiner Erklärung - sie sind ein eindeutiger Beweis für die gute Stimmung. Auf eine baldige Wiederholung und ein Wiedersehen im Club. ♡



Robert Sponer-Triulzi (li)



figurescapes II

Eine Ausstellung im Club von Bettina Kirisits

Georg Lohmer (MJ82)



Präsident Mag. Hans Hammerschmied (M71)
mit der Künstlerin Bettina Kirisits und Laudator Dir. Mag. Carl Aigner

Eine weitere großartige Ausstellung und sehr gut besuchte Vernissage stand uns am Donnerstag, dem 9. Mai, ins Haus.

Die Künstlerin **Bettina Kirisits** zeigte eine Reihe von Arbeiten aus ihrem Zyklus »figurescapes II«.

Ihre Bilder changieren zwischen Malerei und Zeichnung. Ihr Thema ist die Figur, der menschliche Körper im Raum / als Raum. Dabei geht es ihr nicht um den Akt, sondern um den Körper als Landschaft oder in verschiedenen Auflösungsstadien und High-Tech Verstrickungen.

Als Laudator wurde **Mag. Carl Aigner** (Direktor des Niederösterreichischen Landesmuseums) gewonnen. Er würdigte ihr Werk als eine Referenz an den menschlichen Körper und konstatierte, dass die Arbeiten brennende Fragestellungen nach dem Blickpunkt, nach den Möglichkeiten der Auflösung, bis hin zur Auslöschung aufwerfen. Wie wird mein Körper in Zukunft sein? Wie kann man einen Körper in Zukunft visuell vermitteln? (Der Körper als Fragment?) Allesamt brisante Fragen, welche auch die Verbindungen von Mensch und Maschine in naher Zukunft betreffen werden.

Auch wenn schwierige Themen oft Inhalte von Werken sind, kann Kunst sehr schön sein. Bettina Kirisits beweist es hier in dieser Ausstellung, die noch bis Ende Juni in unseren Clubräumen zu bewundern ist. 



Wir gratulieren!

P. Michael Zacherl (MJ55)

Am Montag, 29. April 2019, lud Präsident Hans Hammerschmied zu einem ganz besonderen Fest in den AK-Club ein.

Es ging zunächst um ein großes „Dankeschön“ an alle AKV-Mitglieder, die in letzter Zeit im Rahmen der Vereinigung ganz auffallend aktiv mitgearbeitet und am guten Gelingen des Programms und der Öffentlichkeitsarbeit der AKV Anteil genommen haben. In diesem festlichen Rahmen wurden zwei Ehrungen vorgenommen, die Präsidium und Vorstand schon vor einiger Zeit beschlossen haben:

Hofrat Mag. Walter Schauer (allen bekannt als der Direktor des Kalksburgers Gymnasiums in den Jahren 1994 bis 2004 und oft gesehener Gast im Club) wurde die Ehrenmitgliedschaft der AKV zuerkannt, die er erfreut und dankbar annahm.

Mag. Robert Wegerer (MJ83) wurde auf einstimmigen Beschluss des Vereinsvorstands von Präsident Hammerschmied das Kalksburgener Ehrenkreuz überreicht; „Pro meritis Collegii Kalksburgiensis“. Die Besonderheit dieser Auszeichnung für AKV-Mitglieder liegt nicht zuletzt darin, dass sie höchstens zweimal im Jahr erteilt werden darf und die Zahl der lebenden Ehrenkreuzträger mit 12 beschränkt ist. Mag. Wegerer wurde insbesondere wegen seines über Jahre hinweg unermüdlichen Einsatzes für unser sechsmal im Jahr erscheinendes Medium „Altkalksburger. Das Magazin der Alt-Jesuitenschüler“ geehrt.



Hofrat Mag. Walter Schauer



Mag. Robert Wegerer (MJ83) (re)

Als Arzt ganz für die Menschen da

Dr. Norbert Egger (MJ73)

Walter Friedl (MJ81)



Norbert, Du und Deine drei Brüder, Ihr seid alle Mediziner geworden. Das ist schon außergewöhnlich. Das wurde Euch, wie man so sagt, wohl in die Wiege gelegt.

Na ja, irgendwie schon. Unser Vater war praktischer Arzt in Hainfeld. Und wir vier wurden dann eben auch Allgemeinmediziner, alle in Niederösterreich.

Und was war Deine spezielle Motivation, diesen Beruf zu ergreifen?

Ich bin schon als Kind mit meinem Vater auf Visite mitgefahren. Das hat mich geprägt. Ich wollte bereits in frühen Jahren ebenfalls Arzt werden.

Warum aber Allgemeinmediziner und nicht ein Spezialist für Chirurgie oder Augen?

Weil die Bandbreite als praktischer Arzt viel größer ist. Außerdem ist mir der persönliche und direkte Kontakt zu den Menschen sehr wichtig. Als Allgemeinmediziner kennt man die ganze Familie, manche Mitglieder kennt man von klein auf.

Ich nehme an, Du warst noch ein Arzt alter Schule – mit Hausbesuchen und so.

Ja, natürlich. Als Arzt in Himberg habe ich einmal 36 Hausbesuche an einem Tag absolviert – das war mein persönlicher Rekord (lacht).

Was war das Erfüllendste an dem Beruf?

Eben der direkte menschliche Kontakt. Ich habe dann später auch eine Psychotherapie-Ausbildung gemacht. Die habe ich als sehr befruchtend und hilfreich empfunden, weil ganz viele Krankheiten psychosomatischen Ursprungs sind.

Du wurdest dann jäh aus dem Berufsleben gerissen. Wegen einer Augenkrankheit musstest Du in Frühpension gehen. Wie war das damals für Dich?

Anfangs ist mir die Arbeit sehr abgegangen. Aber es gab keine andere Möglichkeit.

Welche anderen Einschränkungen brachte die Krankheit mit sich?

Ich kann zum Beispiel nicht mehr Autofahren. So richtig lesen geht leider auch nicht mehr. Da allerdings hilft die neue Techno-

Dr. Norbert Egger (MJ73)

Geboren am 21. Juni 1955 in Lilienfeld
Seit 1982 glücklich verheiratet mit Monika Egger
Vater von drei erwachsenen Söhnen
Seit 1984 wohnhaft in Himberg
Seit 2013 Invaliditätspension wegen Augenerkrankung

AUSBILDUNG

Volksschule in Hainfeld
1965 – 1973 im Kollegium Kalksburg
1973 – 1979 Medizinstudium an der Universität Wien
1979 – 1984 Turnus im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien und Eisenstadt
1984 – 2013 Allgemeinmediziner in Himberg in einer Gemeinschaftspraxis

ZUSÄTZLICHE AUSBILDUNG

Ärztammerdiplom in psychosozialer, -somatischer und -therapeutischer Medizin

logie: Ich schaue mir die KURIER-Artikel auf meinem iPad an – die Titel kann ich gerade noch lesen. Interessiert mich eine Story, klicke ich einen speziellen Button, und dann wird sie mir vorgelesen. Auch im Internet kann man sich meistens Beiträge vorlesen lassen.

Und wie schaut es mit dem Sport aus? Da warst Du ja Jahrzehnte lang sehr aktiv.

Das lasse ich mir nicht nehmen. Ich bin ein begeisterte Skifahrer, vor zwei Saisonen hatte ich im Winter 55 Skitage. Laufen, was ich 40 Jahre lang betrieben habe, funktioniert deswegen nicht mehr, weil ich Abnützungserscheinungen im Knie habe. Jetzt gehe ich halt walken und Rad fahren. Und ich spiele mit meiner Frau weiterhin Golf – sie muss mir halt immer sagen, wohin der Ball geflogen ist.

Dein Handicap?

Ich habe Handicap 18, meine Frau 13.

Du hattest schon ganz früh einen herben Schicksalsschlag zu ver-

kraften: Dein Vater starb, als Du gerade einmal 14 Jahre alt warst. Warst Du dann eine Art Vaterersatz für Deine jüngeren Brüder?
Na ja, wenn es darum ging, Familienentscheidungen zu treffen, haben sie schon auf mich gehört.

Du warst damals schon im Kollegium als interner Schüler. Auch zwei Deiner Brüder waren in Kalksburg. War das nicht hart für Deine Mutter?

Schon, sie hat alles für uns gemacht. Das hat sie aber auch bereits vorher für unseren Vater getan. Der hatte sieben Jahre vor seinem Tod einen Schlaganfall und konnte die rechte Hand nicht mehr gebrauchen. Unsere Mutter ist mit ihm auf Hausbesuche gefahren und hat ihm geholfen, wo sie nur konnte.

Welche Erinnerungen hast Du an Deine Schulzeit?

Die ersten Jahre waren hart. Alles erschien mir sehr unpersönlich. Und es wurde eiserne Disziplin eingefordert: Stillschweigen;



Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

wenn in der Nacht gesprochen wurde, mussten alle aufstehen und strafweise Stockwerke auf und ab marschieren; in den Studierstunden durften wir nicht einmal unsere Schreibtischladen aufmachen, damit ja niemand gestört wird. Da hatte ich anfangs schon Heimweh. Das hat sich aber nach zwei Jahren eingependelt.

Und was war positiv?

Für mich war damals schon der Sport sehr wichtig. Die Möglichkeiten, die wir hatten, fand ich großartig: Von Fußball bis Karate. Wir waren sogar reiten in Breitenfurt. Das half auch über das Heimweh hinweg.

Was hast Du aus Deiner Schulzeit für Dein weiteres Leben mitgenommen?

Eine breite Allgemeinbildung, wobei ich kein guter Schüler war. Und religiöse sowie humanistische Werte, die mich bis heute prägen. Der religiöse Geist war sehr stark spürbar und für mich sehr positiv.

Obwohl Ihr ja fast eine „Gollner-Dynastie“ in Kalksburg begründet habt, waren Deine Kinder nicht im Kollegium. Warum nicht?
Das hatte ganz praktische Gründe: Von Himberg wäre es zu weit gewesen. Daher gingen sie ins Don Bosco-Gymnasium in Unterwaltersdorf.

Kalksburg historisch

Berühmte Namen – bekannt oder längst vergessen

Peter Weiser (MJ44)

Mentor, Kulturexperte und Energiemanager

Klaus Daubeck (MJ68)

Peter Christoph Max Weiser wurde am 28. Jänner 1926 in Mödling geboren. Das Geburtsdatum verrät uns schon, dass er nur Kurzzeit-Kalksburger sein konnte: Nach dem zweiten Schuljahr im Kolleg wurde 1938 das Haus von den Nationalsozialisten für den Schulbetrieb geschlossen. So ist Peters „Kalksburger“ Maturajahrgang 1944 – wie es unser Verzeichnis vermerkt – auch nur ein fiktiver. Einer seiner Mitschüler war übrigens Kurt Schuschnigg, der Sohn des damaligen Bundeskanzlers.

Dennoch war Peter trotz nur kurzer Kalksburger „Infiltrationszeit“ regelmäßiger Gast bei diversen Veranstaltungen der Vereinigung und des Kollegs. Oftmals erweisen sich die „Teilzeit-AltKalksburger“ (in seinem Fall politisch erzwungen) als besonders „treue Seelen“. Haben die nur zwei Jahre Kalksburg seine durchaus jesuitische Prägung bewirken können? Das „Mensch sein für andere“ als Markenzeichen seines bemerkenswerten Lebenslaufes könnte Beweis sein.

Der aus einer künstlerischen Familie stammende junge Mann (der Vater Architekt, die Mutter Kunsthandwerkerin) inskribierte an der Universität Wien und auch in Genf Romanistik und Philosophie, verdingte sich 1948 als Journalist bei der katholischen Wochenzeitung „Die Furche“, 1951 bis 1955 arbeitete er beim amerikanischen Besatzungssender Rot-Weiß-Rot. In dieser Zeit begegnete er Ingeborg Bachmann und Jörg Mauthe, die mit ihm



© Wolfgang J. Kraus (wikipedia)

Co-Autoren einiger Sendungen der damals beliebten „Radiofamilie Florian“ waren.

Nach dem Ende der Besatzung wurde er im Österreichischen Rundfunk Chef-dramaturg, 1956-1958 Konsulent des österreichischen Regierungskommissärs für die Weltausstellung in Brüssel.

1961 berief ihn die Konzerthausgesellschaft als Generalsekretär [(übrigens war er damit Vorvorgänger von Alexander Pereira (MJ66)] und in dieser Funktion war er maßgeblich an der Renaissance von Gustav Mahler und an der Einbindung der Wiener Schule in das Konzertgeschehen beteiligt. Friedrich Gulda und Leonard Bernstein waren unter anderen bedeutende Künstler im Konzerthaus. Diese Neupositionierung des Konzerthauses dauert erfreulicherweise bis heute an.

1977 wechselte der immer elegant und soigniert auftretende Peter in ein völlig neues Metier: Bundeskanzler Kreisky bot dem unkonventionellen Konservativen die Leitung der Energieverwertungsagentur an, einer Institution, die den sparsamen Umgang mit den Energieressourcen propagieren sollte. Seine Pensionierung dort (1991) bedeutete auch den Professorentitel, aber keinen Ruhestand für den umtriebigen Kulturmanager: Das Mozartjahr 1991 und die Staatsvertrags-Jubiläumsausstellung 2005 tragen seine Handschrift. Seine Tätigkeit als Mitglied im P.E.N. Klub führte zu umfangreicher Korrespondenz mit Friedrich Torberg. In der Jerusalem Foundation war er als Vizepräsident mit der Organisation des alle zwei Jahre stattfindenden Theodor-Herzl-Symposiums befasst. Seine literarische Tätigkeit umfasst mehrere Bücher, Übersetzungen von Werken seines Freundes Leonard Bernstein, Essays und Kritiken in verschiedenen Printmedien und das Theaterstück „Gorilla, Gorilla“.

Am 7. März 2012 starb der mit zahlreichen Ehrungen ausgezeichnete 86jährig – er liegt am Heiligenstädter Friedhof begraben. Ein wahrlich unkonventionelles Leben nahm sein Ende. Als begnadeter Kommunikator war er ein interessanter und vor allem begeisternder Gesprächspartner mit höchstem Wissensniveau und Gespür für Unkonventionelles und Neues, ohne jedoch die Wurzeln zu vergessen, ein Wanderer zwischen Tradition und Zukunft.

Immaculata Conceptio

Frei von allen Vorlasten

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Zum Festtagevangelium am 8. Dezember, Lk. 1, 26–38
mit seiner Bedeutung für das Kollegium

„Was hätten's denn gern, eine Latte macchiata oder einen café macchiato?“ In den letzten Jahren ist die Latte macchiata zu einem Kultgetränk geworden, doch auch der Klassiker, der café macchiato, erfreut sich noch großer Beliebtheit. Ein Glas warmer Milch mit einem Schuss Kaffee oder ein Kaffee mit einem Schuss warmer Milch wäre eine ganz falsche Beschreibung. Ein Kultgetränk will zelebriert werden. Es geht um den leicht anderen Geschmack, die leichte Verfremdung, vielleicht auch um eine gewisse Raffinesse.

Doch eigentlich meint der italienische Ausdruck „latte macchiata“ befleckte Milch, ein Wort wiederum, das wir weder einem „normalen Heißgetränk“, noch einem Kultgetränk zusprechen würden. Wer von uns will denn etwas Beflecktes? Es klingt schmutzig, unsauber, nicht gewaschen. Wir wollen also – das ist jetzt ein weiter Sprung – auch keine Madonna/Maria macchiata, sondern eine Madonna immaculata.

Damit sind wir mitten im Thema, richtig besehen, genau daneben. Denn in der Kirche, in der Theologie spricht man nicht von der Unbefleckten Maria, sondern „nur“ von ihrer unbefleckten Empfängnis. Sowohl das Judentum als auch das Christentum betonen, dass es keinen Menschen ohne Sünde gibt. Im Brief an die Hebräer heißt es von Jesus Christus, „in allem uns gleich, außer der Sünde“. Von Maria wird in dem Zusammenhang nicht gesprochen. Ob und wie sie gesündigt hat, ist kein Thema einer Betrachtung, es wird jedenfalls weder strikt ausgeschlossen, noch explizit erwähnt.

Das Konzept der ohne Erbschuld empfangenen Gottesmutter Maria basiert auf der Idee, Maria wäre frei von erbschuldlichen Lasten gewesen, sodass sie den Gottessohn empfangen und Gebären konnte. Sie schleppt keine Verfehlungen der Väter (und Mütter) mit sich. Dabei geht es offensichtlich auch darum, dass sie durch ihre „Sünden“ Erbschuld nicht herstellen kann, diese sich in ihr nicht festsetzen kann. In ihr kann Jesus geboren werden, frei von Sünde, unabhängig vom „Sündenstatus“ Marias. Ohne Erbsünde geboren, heißt ohne Vorlasten zu



.....
**Immaculata
Conceptio
als Konzept für
eine Schule?**

sein. Es gibt also keine anderen Tendenzen als jene, die man freiwillig wählt, es gibt Versuchungen, aber keine Vorprägungen. Wir leben in einer Welt, in der Strukturen der Sünde evident sind, man denke nur an unseren Umgang mit der Schöpfung. Da ist das Konzept von der Freiheit von System- und Traditionslasten ein erstaunliches.

Mir scheint das ein möglicher, vielleicht der wesentliche Zugang, warum das Kollegium Kalksburg der „Unbefleckten Empfängnis“ dediziert ist. Wer ins Kolleg, ins Gymnasium kommt, kommt zwar mit den Vorlasten aus Familie, Kindergarten, Volksschule, doch werden sie hier nicht mitgezählt, wie auch alles, was in den Jahren bis zur Matura in den schulischen Gefilden passiert, dort verbleiben kann und nicht hinausgetragen wird in die Welt des Studiums oder Berufslebens. Die Botschaft, die wir am 8. Dezember feiern könnten, wäre also, Neuanfang ist möglich, wie bei Maria. Jeder Eintritt in die Volksschule, ins Gymnasium ist für die Schüler so ein Neuanfang.

Das Konzept der Unbefleckten Empfängnis als Leitmotiv einer Schule fordert natürlich eine Selbstverpflichtung von Lehrern, Schülern und Eltern. Denn es gilt, Schüler in ihrer Würde, in ihrer Einzigartigkeit als Person anzunehmen, ohne immer zugleich Familie, Herkunft und Status mitzudenken. Die schulische Förderung jeder einzelnen Person aufgrund ihrer Einzigartigkeit, mit ihren je eigenen Bedürfnissen, ist nicht immer einfach, bedarf der Zuwendung, des Einsatzes in vielen Bereichen. Vielleicht hätte man früher von Chancengleichheit gesprochen. Natürlich ist Freiheit von Altlasten keine Garantie für ein „Sündenfreies“ Leben der Schüler – die Unschuld (Sündenfreiheit) verliert man schnell. Doch soll, wie bei Maria, der Fokus nicht darauf liegen. Dass Angebot Gottes an Maria ist die Freiheit von Vorlasten. Ein Schule, die sich der „Unbefleckten Empfängnis“ verschrieben hat, bietet den Schülerinnen und Schülern ein Lernen ohne Vorlasten.

Maria, mit ihrer unbefleckten Empfängnis wäre die nichteinholbare Referenz für ein solches Konzept.

Einladung zum Schulfest 2019

14. Juni 2019
Kollegium Kalksburg

Liebe Eltern!

Die Organisation der Tombola für das Schulfest beginnt – wir freuen uns über Ihre tatkräftige Unterstützung.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, die Preise bis 7. Juni 2019 im Sekretariat des Gymnasiums oder in der Direktion der Volksschule abzugeben.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mithilfe!

Manuel Niederleitner-Pusch
Elternverein – VS

Isabel Kopezky
Elternverein – AHS

Dir. Nadine Lambinus
VS Direktion

Dir. Mag. Irene Pichler
AHS Direktion



WVOSO Vereinigung von
Ordensschulen Österreichs

Volksschule • Gymnasium • Tagesinternate

Promenadeweg 3, 1230 Wien
Tel. 01/888 4158-0

www.kalksburg.at • blog.kalksburg.at

facebook.com/kalksburg

Wir fertigen bei dieser Veranstaltung Fotos und Videos an.

Die Fotos bzw. Videos werden zur Darstellung unserer Aktivitäten auf der Website und auch in Social Media Kanälen, insb. Facebook, Schul-Blog, sowie in Printmedien, insb. auch der Kalksburger Korrespondenz, Broschüren und Foldern veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie unter <http://gym.kalksburg.at/index.php/datenschutz>.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Für Ihr leibliches Wohl sorgen
die Elternvereine und die Segelgruppe Kalksburg.



Programm

12:00 – 15:25 **Stationenbetrieb und Turniere**

Stationsbetrieb VS-TI
Stationsbetrieb für die Unterstufe
Turniere für die Oberstufe

Offizielle Eröffnung des Schulfestes

am Basketballplatz
Beginn des Verkaufs

16:00 – 17:30 **Showblock**

des Gymnasiums
und der Volksschule

18:00 **Verlosung der Tombolapreise** des Elternvereins

18:30 – 19:30 **Ausgabe der Gewinne** beim ASA-Gebäude

20:00 **Ende des Verkaufs**

20:30 **Ende des Schulfestes**

Leserbrief

Gegrüßet seist Du ...

Jedes Mal, wenn Menschen das Areal des Kollegiums Kalksburg betreten werden sie von einer Frau begrüßt, die zwar demütig ihr sternenkranztes Haupt senkt, die beiden Arme jedoch für die Ankommenden einladend ausgebreitet. Ist den Besuchern, den hier Arbeitenden und den Schülerinnen und Schülern des Kollegiums überhaupt noch bekannt, wer diese Person ist und welche Bedeutung sie für die Institution „Kollegium Kalksburg“ hat?

Viele nehmen wohl an, dass die vergoldete Statue der Gottesmutter Maria seit Gründung des Kollegiums im Jahr 1856 hier steht. Dem ist aber nicht so – die Statue wurde erst 1906 zum 50jährigen Jubiläum des Kollegiums aufgestellt.

Warum aber diese Statue der „Immaculata“, wie diese Form der Darstellung Mariens in der Ikonologie genannt wird? Reichte nicht schon mit dem Kupelwieser-Bild von 1860, dem Hochaltarbild in der Konvikts-/Kollegskapelle, das Marien-Sujet mit Weltkugel, Schlange und Sternenkranz?

Pius IX. verkündete am 8. Dezember 1854 das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens (Conceptio immaculata):

„Zur Ehre der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit, zur Zierde und Verherrlichung der jungfräulichen Gottesgebärenden, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und zum Wachstum der christlichen Religion, in der Autorität unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und der Unseren erklären, verkünden und bestimmen Wir in Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und in Unserer eigenen: Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechts, von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. Wenn sich deshalb jemand, was Gott verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von Uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, dass er durch eigenen Urteilsspruch verurteilt ist, dass er an seinem Glauben Schiffbruch litt und von der Einheit der Kirche abfiel, ferner, dass er sich ohne weiteres die rechtlich festgesetzten Strafen zuzieht, wenn er in Wort oder Schrift oder sonstwie seine Auffassung äußerlich kundzugeben wagt.“

Mit diesem Dogma wurde kirchlicherseits eine jahrelange Diskussion rund um die Person Mariens abgeschlossen.

Es konstatiert: Maria wurde ohne Erbsünde empfangen – weil sie in der göttlichen Vorsehung als Mutter Jesu Christi geplant war. Die

Empfängnis eines Kindes, das ohne Erbsünde ist, betrifft die Eltern Mariens, die in der Bibel übrigens gar nicht vorkommen, sie sind uns nur aus apokryphen Schriften bekannt: Anna und Joachim.

Mit der Dedizierung der Kollegsgründung von 1856 als „Collegium Immaculatae Virginis“ folgte man dem damaligen Trend der Zeit der besonderen Marienverehrung. Marienerscheinungen häuften sich seit etwa 1830: Rue de Bac, La Salette, Lourdes, Philippsdorf, Pontmain, Fatima, um nur einige Erscheinungsorte mit kirchlich anerkannter Übernatürlichkeit zu nennen.

Die Marienerscheinung in Lourdes 1858 (Maria nennt sich gegenüber Bernadette Subirous „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“) war die Bestätigung für die Richtigkeit der Entscheidung des Dogmas und natürlich auch für die Benennung des Kollegiums.

Die menschliche Folge des „8. Dezember-Dogmas“ findet im kirchlichen Festtagskalender 9 Monate später seine Entsprechung: Das Fest Mariä Geburt! Maria, die spätere Gottesmutter, wird als Kind von Anna und Joachim geboren.

Regelmäßig abgelenkt von dieser (biologischen) Logik werden wir, wenn wir feierlich das Patrozinium unseres Hauses am 8. Dezember begehen. Wir hören im Festgottesdienst nämlich jenen Teil des Lukasevangeliums (Lk 1,26–38), der sich in Marias Leben vielleicht etwa 15 Jahre später ereignet hat: Die „Verkündigung des Herrn“ durch den Erzengel Gabriel – aber dieses kirchliche Fest „In Annuntiatione Beatae Mariae Virginis“ begehen wir eigentlich feierlich am 25. März – damit sich nach 9 Monaten korrekt Weihnachten mit der Geburt Jesu Christi „ausgeht“. Also eigentlich ein zum Tag und zum Dogma völlig unpassendes Evangelium! Schließlich beschreibt das Lukasevangelium den Beginn der Menschwerdung des Enkelkinds von Anna und Joachim und nicht den Beginn jenes Kindes von Anna und Joachim, das – wie das Dogma feststellt – als jungfräuliche Gottesgebärenden auserwählt ist..

Das Evangelium nach Lukas wird mangels einer entsprechenden Bibelstelle (Anna und Joachim finden sich eben nicht in den biblischen Texten) offenbar als „Ersatz“ gelesen. Es wird eigentlich deshalb am 8. Dezember vorgetragen, weil Maria hier vom Engel als „voll der Gnade“ angesprochen wird. So ist es verständlich, dass unter den heute mit dem Kollegium verbundenen Personen teils erschreckende Antworten zu hören sind. Ist allein schon das Dogma der Unbefleckten Empfängnis schwer zu fassen, so wird die Begreiflichkeit durch Vermischung mit der Verkündigungsszene zusätzlich erschwert.

Vielleicht tun wir uns ob der Komplexität der Glaubenslehre in dieser Frage so schwer, den 8. Dezember in seiner Dimension zu begreifen. Schließlich werden Grundfesten der katholischen Lehre in der Praxis für die Gläubigen

oftmals miß- oder unverständlich dargestellt.

Das Kupelwieser-Altarbild ist ein Immaculata-Zeichen im Inneren des Hauses, die Immaculata-Statue ein deutliches Symbol nach außen.

Aufklärung tut not! Die Diskussion um die Bedeutung des 8. Dezember als Patrozinium des „Collegium Immaculatae Virginis“ ist eine Chance! Und der Mai als Marienmonat ist ein guter Startzeitpunkt.

Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade!

Klaus Daubeck (MJ68)

.....
Aus den Bundesländern

Frühlings- treffen in Salzburg

Am 12. April fand zum Frühlingsanfang etwas verspätet das Salt-AK Treffen im Auerhahn statt. Obwohl die Witterung kühl war, gestaltete sich das gut besuchte Treffen warmherzig und interessant. Wie mir bestätigt wird, warteten die meisten Freunde schon auf ein Zusammentreffen in offener freundschaftlicher Atmosphäre, in der persönliche und öffentliche Themen besprochen und erläutert werden können. Mancher AK Freund sucht auch Verständnis, Erfahrungen und Trost bei bedenklichen krankheitsbedingten Beschwerden. Die fröhlichen und humorvollen Beiträge stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das mit dem Älterwerden naturgemäß zunimmt. Jedenfalls gingen wir mit dem Wunsche auseinander, bald ein Treffen anzuberaumen, etwa am Anfang der Sommermonate.

Euer Heinz (MJ58)

P.S.: Nicht vorenthalten möchte ich den literarischen Beitrag unseres Freundes Clemens Menapace:

*Wenn Gott zum schönen Osterfest
die Schlüsselblume sprießen lässt,
für jede arme Seele eine,
dann kriegen aber jene keine,
die schon zu Lebzeit sich erkleckten
und welche auf die Hüte steckten,
die müssen auf den harten
Gusseisenkreuzen sitzend warten!
Mensch! Denk an dein Grab,
pflück keine Schlüsselblume ab.*



Christian Wekkeli (MJ80)

starb vermutlich am 7. September 2018. Er wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden.

Wilhelm Demuth (MJ54)

ist am 12. September 2018 verstorben und am Wiener Zentralfriedhof begraben worden. Er besuchte das Kollegium Kalksburg von der 4. Klasse bis zur Matura. Die AKV erhielt erst durch den Vermerk auf der Retourpost Nachricht.

Horst Einfalt (MJ59)

verstarb am 12. Jänner 2019. Als Ministrant in der Rodauner Bergkirche und als Organist in seiner Pfarre, Wien-Mauer, und anderswo hat er sich in kirchlichen Kreisen jahrzehntelang hilfreich eingebracht.

Architekt Dipl. Ing. Richard Zeitlhuber (MJ69)

ist am Dienstag, 3. April 2019 plötzlich und unerwartet, gestärkt durch das Sakrament der Krankensalbung, im 70. Lebensjahr von uns gegangen. Sein erfülltes Leben war geprägt von einer grenzenlosen Hingabe und Liebe zu seiner Familie, zu Architektur und Kunst.

Dr. Max Peyfuss (MJ62)

starb am 13. April 2019 eines plötzlichen Todes.

Dkfm. Josef Puntschuh (MJ66)

musste nach kurzer schwerer Krankheit am 25. April 2019 diese Welt verlassen. Er hat die beiden letzten Jahre in diesem Jahrgang verbracht und maturiert.

Heinrich Schötta (MJ55)

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen und von liebevoller Sorge für die Familie getragenen Leben ist Heinrich Schötta (MJ55) am 26. April 2019 von dieser Welt gegangen.



Nachrufe

Dipl. Ing. Richard Zeitlhuber (MJ69)

Anfang April erhielt ich die Parte mit der traurige Nachricht vom plötzlichen Ableben von Richard Zeitlhuber, mit der Bitte, sie an unsere Klassenkollegen weiterzuleiten.

Ich war mit ihm 8 Jahre hindurch, unsere ganze Gymnasialzeit in der gleichen Klasse, und danach im Studium an der Technischen Universität Wien, und war auch weitgehend den ganzen beruflichen Lebensweg mit ihm verbunden, fallweise auch gemeinsam tätig.

„Unerwartet“, wie es auf der Parte stand, nahm er Abschied. Ich hatte noch vor ca. 2 Wochen mit ihm korrespondiert und über verschiedene Details des Matura-Jubiläums verhandelt.

Richard war, als einziger unserer Klasse gleichzeitig TU-Wien-Absolvent und Ziviltechniker, wie ich, und beruflich mit mir in regelmässigem, engerem Kontakt. Ich hatte mit ihm bei diversen fachlichen Tätigkeiten zu tun und immer wieder Berührungspunkte und Zusammentreffen, meistens auch bei Veranstaltungen über die Ingenieurkammer, bei Hauptversammlungen, Ziviltechniker-Einladungen und Tagungen, oder aber auch bei gelegentlichen Veranstaltungen der NÖ-Landesregierung.

Er war ein allseits sehr geschätzter und fachlich absolut versierter, anerkannter und beliebter Kollege. Auf etlichen gemeinsamen Baustellen und Projekten hatte ich als Ingenieurkonsulent, Geometer, mit ihm zu tun, fachgebietsübergreifend, oft am Flughafen Wien-Schwechat, wo er, noch aus der Zeit seines „Mentors“, Architekt Prof. Dipl. Ing. Franz Fehringner, im Büro tätig war.

In Kalksburg war Richard ein stets angenehmer, netter und hilfsbereiter Mitschüler, und immer ein guter Klassenkamerad, Kollege und lieber Freund. Schon zur Schulzeit war er technisch sehr versiert und einer der Besten in Mathematik und Darstellende Geometrie, was vielleicht schon damals etwas richtungsweisend war für seinen weiteren Lebensweg. Besonders hervorstechend und beeindruckend war sein enormes zeichnerisches Talent.

„Legendär“ sind verschiedenste Begebenheiten, sowohl während der Gymnasialzeit als auch später zur Zeit unseres gleichzeitigen TU-Studiums. In Windeseile war eine für jeden verständliche Skizzendarstellung oder Bleistiftzeichnung vorhanden, perspektivisch und von den Fluchtpunkten her natürlich voll korrekt. Er war in der Lage, sensationelle Zeichnungen blitzschnell zu Papier zu bringen.

Er war ein „begnadeter“ Zeichner und Meister der Malerei, und wäre sicherlich auch ein hervorragender bildender Künstler geworden, zahlreiche seiner Zeichnungen und seiner Bilder, von denen ich einzelne auch heute noch habe, bezeugen dies.

Er wurde auch „der Gustav Peichl von NÖ“ genannt.

Auch bei mir in Wien-Dornbach war er immer wieder eingeladen, schon seit der Uni-Zeit, auch zum Schwimmen, bei uns im Hallenbad, und auch bei unseren Festen und Zusammenreffen war er ein gern gesehener Gast.

Bald nach seinem Abschluss seines Architekturstudiums absolvierte er den Ziviltechniker-Kurs. Wir waren ab diesem Zeitpunkt auch hierin Kollegen.

Er war stets umtriebig, quirlig, und immer kreativ, manchmal blitzschnell mit seinen Ideen, und auf seinem Fachgebiet schöpferisch.

Bei Besichtigungen oder Beschreibungen von Kunstwerken hatte Richard die bemerkenswerte Gabe, die Bilder aus seiner Sicht prägnant zu beschreiben und zu verdeutlichen, somit seinen Blickwinkel und seine Sichtweise verständlich nahe zu bringen.

Er war sehr vielseitig, musikalisch, spielte Geige, schrieb Bücher, machte Kunstreisen nach Italien und Südfrankreich, war belesen und gebildet.

Mit Richard und Herzogenburg haben mich auch die alljährlichen Einladungen zu den Adventfeiern der NÖ-Straßenbau-Abteilung in Herzogenburg, mit Einladungen von Propst Maximilian Fürnsinn, verbunden.

Richard hatte meistens ein etwas verschmitztes und sympathisches Lächeln auf den Lippen, stets zu einem Spass oder manchem Scherz aufgelegt, und manchmal auch eine ironische oder gelegentlich sogar fast ins „Sarkastische“ gehende Bemerkung und war mit seinem Humor oft zu einer launischen Formulierung oder einem hintergründig pointierten Bonmot bereit. So zauberte er oft ein Lächeln oder Schmunzeln bei seinen Gesprächspartnern hervor.

Richard hinterlässt eine Lücke und wird uns allen sehr fehlen. Wir trauern mit seiner Familie!

Wolfgang Meixner (MJ69)

Richards Tod macht in mir Erinnerungen an acht gemeinsame Jahre in Schule und Internat und eine lebendige Freundschaftsbeziehung durch all die weiteren Jahre lebendig.

Im September 1961 rückten wir im Kollegium ein. Von Beginn an verband uns eine Gemeinsamkeit: Wir bildeten das Schlusslicht in der Stirnreihe. Uns verband auch gleich die Freude am Musizieren, Richard fidelte, ich zupfte. Sportlich waren wir nicht in der gleichen Liga, das war nicht Richards Metier. Das Interesse am Theater hat uns schon in der dritten Klasse dazu motiviert, eine eigene Bühne zu bauen, mit allen technischen Raffinessen. Richard schrieb sein erstes Schauspiel, gemeinsam führten wir Regie. Mitschüler füllten die Rollen aus. Es war eine

Freizeitgestaltung, die wir bis nach unserer Matura in unterschiedlicher Weise gemeinsam teilten – Richard vor allem als Bühnenbildner, wobei er seiner kreativ-künstlerischen Ader frönen durfte. Sein spezieller Mentor war Prof. Buttinger, der ihn in seiner Begabung schon früh erkannte und stets förderte.

Ein Charaktermerkmal zeigte sich im Unterricht: Richard war nicht nur immer perfekt vorbereitet, sondern stets wach und aufmerksam. Zu erkennen daran, dass er am Sessel ganz vorne „am Sprissel“ saß, jederzeit bereit. Das Wissen, das er sich dabei angeeignet hat, durfte ich später bei unseren Kunst-Reisen bestaunen.

Nach der Matura trennten sich zwar unsere Wege durch die berufliche Ausbildung, die freundschaftliche Verbundenheit pflegten wir aber durch all die Jahre weiter. So haben wir auch unsere familiären Entwicklungen mitverfolgen dürfen und so manche Traditionen aufrechterhalten.

Richard war für mich ein außergewöhnlicher Mensch: Geistig rege, immer voller Ideen, kritisch in seinem Blick, der auch unter die Oberfläche schaute, begabt mit einem Wissenshorizont, der weit über sein eigentliches Interessensgebiet, Kunst und Architektur, hinausreichte. Seine kritischen Gedanken konnte er liebevoll in spaßiger Weise zum Ausdruck bringen. Richard war ein Redner. Als Zuhörer wurde mir nie langweilig. Und zugleich hatte ich den Eindruck, dass es Bereiche gibt, über die mit ihm zu reden, nicht möglich war. Letztlich schien mir, dass er sich in seiner Welt auch zurückgezogen hat. Seine Tochter Julia hat bei der Verabschiedung ihren Vater auch als Höhlenmenschen charakterisiert. Ich glaube verstanden zu haben, was sie ausdrücken wollte.

Die Trauer um diesen besonderen Menschen verbindet uns mit seiner Frau Maria und seiner Familie.

Durch seine zahlreichen künstlerischen Werke bleibt er uns über den Tod hinaus präsent. Der Glaube lässt uns zuversichtlich sein, einander wieder zu sehen in Gottes neuer Welt.

Anton Salomon (MJ69)

Dr. Max Demeter Peyfuss (MJ62)

In Baden besuche ich seine Witwe, die in einem ebenerdigen Haus lebt. Zwei Trakte um einen schönen, kleinen, wohlgepflegten grünen Innenhof gruppiert, empfangen mich. Der eine Trakt war Maxis Reich: über 20.000 Bücher und eine Unzahl von Bildern an der Wand, geknüpft Teppiche über glänzenden Holzböden dämpfen meine Schritte. Alles wohl aufgeräumt und staubfrei. Sein Schreibtisch ist wie eben von der Arbeit verlassen. Darüber ein Porträt des Urgroßvaters mit mächtigem Stock in der Hand, ein Bankier und Händler aus Moskopolje, der nach 1800 nach Wien zugewandert eine Theo-

dora heiratete und in Maria Enzersdorf Haus und Hof als Mitgift erhielt.

Maxi war mein Mitschüler in der Unterstufe des Gymnasiums in Kalksburg. Er trug meist eine abgetragene, dunkle, bis zu den Knien reichende Lederhose. Wahrscheinlich, weil sein Vater eine ebensolche trug. Maxi war klein und knochig, lachte gerne und war flink. Zuweilen konnte er sehr heftig sein. Er schwärmte vom Land der Skipetaren, den Albanern und deren sagenhaftem Helden Skenderbeg. Seine Ahnen kamen von dort, er war stolz wie alle Skipetaren, wie bei Karl May zu lesen ist. Die Suche nach seinen Vorfahren, sein Schicksal, wird zum Schlüssel für das Leben von Maximilian Demeter Peyfuss.

Moskopolje hieß früher Moschopolis, heute ein kleines Dorf namens Vospolje und liegt in Albanien, und war Hauptstadt eines albanischen Volkstammes der Aromunen. Das Städtchen war eine christliche Enklave im Osmanischen Reich. „Die Aromunische Frage, ihre Entwicklung von den Ursprüngen bis zum Frieden von Bukarest (1913) und die Haltung Österreich-Ungarns“ ist der Titel der Dissertation, die Max Demeter Peyfuss 1971 an der philosophischen Fakultät der Universität Wien vorlegte. Seine Frau Silvia, die er 1965 heiratete, hat sie auf der Schreibmaschine getippt. Heute pflegt sie seinen Nachlaß.

Durch die Beschäftigung mit den Völkerschaften am Balkan entrollte sich für Max Demeter Peyfuss das Puzzle der balkanischen Sprachen und Kulturen, die ihn nach einer Reise durch Albanien und Griechenland 1970 in Bann zogen. Seine kritischen Reiseberichte aus Albanien führten zu Einreiseverboten in das streng kommunistische Land des Diktators Enver Hoxha. Was er da sah und erlebte, beendete auch seine Schwärmerei. Ernüchert beschäftigte er sich fortan mit dem Balkan. Er wurde, sagt seine Gattin, der erste Balkanologe. Neben Latein und Griechisch beherrschte Max Peyfuss Englisch, Französisch, Rumänisch und „Interславisch“, soweit, dass ihm die gesamte Literatur des Balkans lesend zugänglich und verständlich war. Hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Laufbahn bis zum Professor am Institut für ost- und südosteuropäische Geschichte verweise ich auf den eben erschienenen Nachruf: <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/unintern/detailansicht/artikel/in-memoriam-maximilian-peyfuss-1944-2019/>.

Max trat als Übersetzer zahlreicher Bücher und Publikationen hervor z.B. des rumänischen Anatól E. Bakosky. Max Peyfuss war eigentlich ein Literat, Mitglied der Gesellschaft für Literatur, hatte vorübergehend Theaterwissenschaften studiert und verfasste eigene Lyrik.

In seiner Zeit im Kollegium Kalksburg verfasste Maxi eigene handgezeichnete kleine Broschüren über Weltraumfahrt und Raketenfahrzeuge, die begeistert von Hand zu Hand gingen. Ma-

xis Utopien stellten eine geheime Konkurrenz zu den Mickey Mouse Heften dar.

In den Chemie- und Physikstunden diskutierte der 13-jährige Maxi mit Professor Dr. Ernst Baeck über über das Periodensystem und über die Relativitätstheorie, während wir Mitschüler nur staunten. Der Treibstoff der Raketen brachte Max zur Chemie, sodass er nach der Matura 2 Semester Chemie studierte, ehe ihn die Sehnsucht nach Griechenland und nach dem Balkan ganz gefangen nahm.

Der Balkan, die Suche nach seinem aromunischen Ursprung und Glück, war sein Schicksal und seine Leidenschaft. War er ansonsten ein zurückhaltender, bescheidener, beinahe stiller Mensch, wuchs er mit seiner Leidenschaft zu einem Riesen und Helden. Vielleicht war er ein unglücklicher Mensch, der sich selbst im Weg stand. Aber in allem, was er anging, war Maxi ein bedingungslos hingebungsvoller, intellektueller Arbeiter und Wissenschaftler. Ich glaube, dass er mehr als viele andere von der jesuitischen Unterscheidung der Geister wusste und den Eifer des Denkens und des Suchens in sich hatte. Dazu war er Teil eines internationalen wissenschaftlichen Netzwerks.

Max Demeter Peyfuss starb am 13. April 2019 eines plötzlichen Todes an seinem Schreibtisch. Er war Professor i.R. und Ehrendoktor der Westuniversität von Temeswar.

Er fand seine letzte Ruhe am Romantikerfriedhof in Maria Enzersdorf. Die Erinnerung an ihn als unruhigen, suchenden Geist ist mir wichtig.

Wolfgang Brunbauer (MJ62)

Heinrich Schötta (MJ55)

Mein lieber Freund Heinz Schötta ist am 26. April 2019 von uns gegangen. Heinz hatte das Kollegium in der Unterstufe besucht.

Wir haben uns Anfang 2000 am Semmering kennengelernt. Ich habe dort ein Wochenendhaus erworben. Heinz war ein lieber Nachbar, besonders nachdem wir unsere schulische Gemeinsamkeit entdeckten.

Er hat die gastronomische Laufbahn eingeschlagen; vor seiner Pension war er Küchenchef in der PVA; für 2000 Essen täglich verantwortlich.

Ich habe ihn als väterlichen Freund schätzen gelernt; wir haben einander geholfen und in der Not auch beigestanden. Über jede Stunde, die ich mit ihm verbringen durfte, bin ich froh.

Familiär hinterlässt er zwei erwachsene Töchter mit drei Enkelsohnen und einem Urenkel. Seine Frau Renate ist plötzlich 1 ½ Jahre vor ihm verstorben.

Seinen katholischen Glauben hat er in der Pension durch die aktive Teilnahme an zwei kirchlichen Chören in Mürzzuschlag vertieft.

Helmut Lattenmayer (MJ76)

Wir danken herzlich

für Inserate und Sponsoring
in diesem Magazin

Dr. Franz Radatz (MJ79)

RADATZ

Feine Wiener Fleischwaren GmbH

Mag. Robert Wegerer (MJ83)

RUSTLER - Real Estate Experts

Kommerzialrat Christian Schäfer (MJ74)

Schäfer Versicherungsmakler GmbH

Wir danken weiters

für bis zum 22. Mai 2019
eingegangene Spenden:



Ilja Afanasiev (MJ19)
Doz. Dipl.-Ing. Dr. Josef Affenzeller
Prim. a.D. Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
Dr. Alfred Apponyi (MJ60)
Univ.-Prof. a.D. Peter Baum (MJ58)
Ingeborg Benda
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
Mag. Matthias Bogner (MJ85)
Mag. Karl Braunsteiner (MJ70)
Dipl.-Ing. Klaus Brenner (MJ76)
Dipl.-Ing. Wolfgang Brunbauer (MJ62)
Mag. Klaus Daubeck (MJ68)
Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)
Dr. Jörg Demetz (MJ57)
LAbg. Christian Deutsch (MJ80)
Mag. Sybill Dolenz (MJ98)
Dipl. Vw. Nikolaus Dumba (MJ57)
Mag. Alexander Eberle (MJ70)
Dr. Christof Ebersberg
MMag. Leo Eckel (MJ57)
Dr. Ferdinand Eckert
Mag. Dr. Gernot Eller (MJ99)
Prim. Priv.-Doz. Dr. Martin Emesz (MJ89)
Mag. Dr. Tibor Fabian (MJ74)
Renate Fiala
Filip Ficulovic (MJ14)
Dipl.-Ing. Gerhard Fidler (MJ70)
Univ.-Prof. Dr. Helmut Friedrichsmeier (MJ62)
Univ.-Doz. Dr. Franz Frühwald (MJ75)
Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)
Wolfgang Gall
Dipl. Dolm. Helga Gassner
Dipl.-Ing. Günter Gehring (MJ78)
Dipl.-Vw. Helmut Gerhold (MJ60)
Dipl.-Ing. Rudolf Baron von Geymüller (MJ62)
Mag. Dipl.-Ing. Georg Griensteidl (MJ54)
Dkfm. Michael Gröller (MJ59)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Alfred Großschopf (MJ68)
Markus Gürtler (MJ89)

Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)
Dr. Wolfgang Hartmann
Dr. Manfred Haydn (MJ60)
Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Mag. Peter Hirner
Clemens Hofbauer (MJ92)
Gerhard Hofer (MJ66)
Johannes Hölzl (MJ55)
Wilhelm Stephen Hruschka (MJ79)
Dir. i.R. Klaus Ifkovits 1 (MJ59)
KomR. Generaldir. i.R. Dr. Gerhard Kastelic (MJ58)
Dr. Georg Klein (MJ78)
Paulina Kolbe (MJ15)
Sebastian Kolbe (MJ13)
Dr. Alfred Koll (MJ63)
Dipl. Ing. Kuno Kopf
Mag. Wilfried Köbler
Ing. Gerold Krakora (MJ58)
Dr. Peter Kral (MJ68)
Dkfm. Dr. Michael Kraus (MJ65)
Mag. Stefan Krauter (MJ73)
Dr. Sieglinde Kretschmer
Kurt Michael Kreul (MJ18)
Dr. Daniela Kritsch MSc (MJ94)
Dipl.-Ing. Helmut Kropp (MJ55)
Mag. Dr. Maria Kurz
KommR. Mag. Christian-Michael Lammel (MJ71)
Dr. Walter Lattenmayer (MJ66)
Mag. Elisabeth Losasso (MJ94)
Dr. Walter Lukas (MJ61)
Dr. Gottfried Lumper (MJ71)
Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)
Amtsdirektor i.R. Regierungsrat Othmar Matzek (MJ58)
Ing. Peter Mayer (MJ58)
Martin Mayer-Mallenau (MJ58)
Dkfm. Dr. Harald Messner (MJ59)
Günther Michalek (MJ57)
Dr. Werner Müller (MJ76)
HR Dipl.-Ing. Johann Nemetz (MJ59)
Dipl.-Ing. Helmut Normann (MJ59)
Senatsvorsitzender i. R. OLGR. Dr. Otto Orzechowski (MJ57)
Dr. Alfred Partik (MJ73)
Valentina Pollauf (MJ12)
Astrid Preißler (MJ13)
Botschafter a.D. Dr. Heinrich Querner (MJ60)
Dr. Vanessa Katharina Rambousek (MJ10)
Nationalrat a.D. Dr. Erwin Rasinger (MJ70)
Dir. Walter Reichart (MJ54)
Dominik Revertera (MJ81)
Mag. Viktor Riedel (MJ68)
Dr. Hannes Rotter (MJ55)
Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)
Mag. Peter Saak (MJ82)
Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)
Dr. Georg Sas (MJ71)
Sebastian Schindler (MJ07)
Dr. Franz Schneider (MJ59)
MedR. Dr. Christoph Schönbauer (MJ66)
Dipl.-Ing. Dr. Istvan Siklossy (MJ61)
Dominik Stoffella MA, MBA (MJ99)
Mag. Alexander Stoltzka (MJ81)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Senator h.c. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Tauscher (MJ57)
Selina Török (MJ18)
Georg Trauttmansdorff-Weinsberg (MJ66)
Ing. Walter Vodenik (MJ77)
Simon Constantin Wanek (MJ07)
Mag. Robert Wegerer (MJ83)
Dipl. Vw. Carl Weigelsperg (MJ57)
Mag. Dr. Georg Westphal (MJ95)
Nikodemus Wienerroither (MJ11)
Dipl.-Ing. Arnold Wieser (MJ65)
RR Amtsdirekt. i.R. Walter Wolf (MJ64)